

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 4 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 2 kr., im übrigen Theile unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr.

Nr. 137.

Donnerstag den 25. November

1869.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Die Schultheissenämter, welchen die Control-Vorschriften für Erbschaftsrevisoren von der Altersklasse 1869 zugewiesen sind, werden veranlaßt, diese in ihrer Liste pünktlich nachzutragen.
Den 22. Novbr. 1869.

K. Oberamt. Bötz.

Wildberg.
Aus der Santmasse des Andreas Bohl, Rothgerbers dahier, kommt die im Amtsblatt No. 114 und 118 näher beschriebene Liegenschaft mit Gerberei-Einrichtung am Donnerstag den 2. Dez. Vormittags 10 Uhr, in Folge Nachgebot wiederholt auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 11. Nov. 1869.
Stadtschultheissenamt.
Seeger.

Nagold.
8 schöne, 4 Wochen alte
Bastard-
Milchschweine
verkauft Montag den 29. d. M.
Schweikle, Bäcker.

Nagold.
6-8 Stück junge
Mutterschafe
hat zu verkaufen
Ziegler Kausler.

Nözingen,
Oberamts Herrenberg.

Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Schafweide, welche im Vor Sommer 200 Stück und im Nach Sommer 300 Stück ernährt, wird am Samstag den 4. Dezbr. d. J. Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus wieder auf 3 Jahre im öffentlichen Aufstreich verpachtet. Unbekannte Liebhaber haben sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen auszuweisen.
Gemeinderath.

Nagold.
Gemeinderathswahl
betreffend.

Indem ich meinen Freunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen freundlich danke, erkläre ich denselben, um eine Stimmenzerpflünderung zu verhüten, daß ich eine Neuwahl für die nächste Periode nicht annehme.
Gemeinderath Scholder.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.
Auktion.
Im Dekanats Hause werden am Samstag den 27. Nov., Vorm. 9 Uhr, entbehrliche Gegenstände versteigert werden, wie: 1 Kastenschlitten, Kinderwägelin nebst Schlitten, Kindertischchen, Wiegenpferd, Mehlruche, große Kaffeebretter, eisernes Küchengegeschir, Gansstachel, Klatschen, Krüge, einige Kleidungsstücke; 7 Vorfenster, eiserner Waschkessel, Herdplatte.
Nagold.

Geld auszuleihen.

Aus meiner Fündel'schen Verwaltung habe ich gegen Versicherung oder gute Bürgschaft fl. 300. —
J. K. Scholder.

Malz

ist stets zu haben; auch wird Gerste zum Malzen in Quantum von 14, 15 und 21 Scheffeln um 1 fl. 36 unter Garantie angenommen in der Malzfabrik von Gottfried Walz.

Für aufgeklärte katholische Christen.
Bei G. Schöber in Stuttgart ist erschienen und durch die Kaiser'sche Buchhandlung zu beziehen:

Die dreißigste rechtmäßige und verbesserte Original-Ausgabe von:
Gebetbuch
für aufgeklärte

katholische Christen,

herausgegeben von Dr. Phil. Jos. v. Brunner. 26 Bogen mit 3 Stahlstichen. Preis broch. fl. 1. —, geb. in Lwd. fl. 1. 24 kr., mit Goldschnitt fl. 1. 36 kr., in Leder mit Goldschnitt fl. 2. 6 kr., auf schönerem Papier broch. fl. 1. 24 kr., in Lwd. mit Goldschnitt fl. 2. —, in Leder fl. 2. 24 kr.

Dieses Gebetbuch verdient, wie selten eines, die weiteste Verbreitung, es ist namentlich für die, die Gefallen finden an

einem innigen herzlichem Gebet ohne großen Wortschwall, für alle die, welche beten, wie gebetet werden soll.

Schon bei Durchsicht der Einleitung erhält man die Uebersetzung, welche einen tüchtigen, acht frommen, von jedem Bigotismus entfernten Kern das Gebetbuch enthält.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten:

Des Vahrer Hinkenden Boten Illustrirte Dorfzeitung.

VIII. Jahrgang 1870.

In wöchentlichen Heften, à 12 kr. In Wochennummern jährlich 2 fl. 24 kr. Gratisprämie in Stahlstich „Frühlingslust“ (Pendant zu „Winterfreuden“). Für diesen Jahrgang liegen folgende Erzählungen vor:

Das Bergschloß. Novelle von August Schrader.

Die gute Freundin. Eine Dorfgeschichte.

Jur Sühne. Eine wahre Geschichte von G. Cron.

Der Frieder und sy Kiesel. Eine Dorfgeschichte von B. G. Heigel.

Ein Mädchenherz. Novelle von André Hugo.

Die Tochter des Stuhlrichters. Novelle von Heinrich Hensler.

Eine Kindergeschichte, zu Nutz und Frommen der Unmündigen, für Erwachsene erzählt von B. G. Heigel.

Des Glückes Trümmer. In 5 Bildern.

Das zweite Gebot, oder aus dem Leben eines Meineidigen. Eine Erzählung für Jung und Alt von Ernst Fichtner, und noch viele andere. Außerdem

Politische Rundschau, Räthsel und Bilderräthsel, Gedichte u. s. w.

Wer durch die Post beziehen will, bestelle sofort.

Wildberg.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind

167 fl.

Pflegschaftsgeld sogleich auszuleihen bei Ernst Dürr.

Nagold.

100 fl. Privatgeld

wird gegen gute Sicherheit ausgeliehen; von wem? sagt die Redaktion.



Bücher, Zeitschriften, Landkarten, sowie alle literarischen Erzeugnisse, welche durch den Buchhandel vertrieben werden, können durch die Unterzeichnete zu den ganz gleichen Preisen bezogen werden, wie solche in öffentlichen Blättern angekündigt werden, was wir in Betreff der bevorstehenden Weihnachten, wo so manches Buch den Weihnachtstisch zieren wird, gütigst zu beachten bitten. Rechtzeitige Bestellungen sind uns sehr erwünscht. Insbesondere machen wir die Freunde u. Leser von periodischen Zeitschriften, wie z. B.: Die Illustrirte Welt, Das Buch für Alle, Ueber Land und Meer, Zu Hause, Gartenlaube &c. &c., darauf aufmerksam, daß solche durch uns billiger und pünktlicher bezogen werden können, als dies gewöhnlich durch eine entferntere Buchhandlung geschehen kann.

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT aus FRAY-BENTOS (Südamerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu $\frac{1}{3}$ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen &c.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaillen Havre 1869.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf $\frac{1}{2}$ engl. Pfd.-Topf $\frac{1}{4}$ engl. Pfd.-Topf $\frac{1}{8}$ engl. Pfd.-Topf
à fl. 5. 33. à fl. 2. 54. à fl. 1. 36. à 54 kr.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des AECHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER als BUERGESCHAFT für die REINHEIT, AECHTHEIT und GUETE des LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controllirte, AECHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.

J. Liebig

M. von Pettenkofer

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 22. Nov. Heute starb hier an Entkräftung im Alter von bald 92 Jahren der älteste Veteran unseres Armeekorps, der Oberst Heinrich v. Arlt.

Calw. In der Sitzung des R. Kreisstrafgerichts vom 12. Nov. d. J. kamen unter andern Fällen zur Aburtheilung: Die Untersuchungssache gegen den ledigen 18 Jahre alten Jucherbäder Reinhold Grämer von Ergenzingen, O. A. Rottenburg, wegen Körperverletzung. Derselbe hat am 27. Oktober d. J. Vormittags in seiner elterlichen Wohnung in Magold seinem leiblichen Vater aus Anlaß eines vorausgegangenen Wortwechsels und gegenseitig ausgesprochenen Schimpfworten zwei Streiche mit einer gläsernen Flasche auf den Kopf versetzt und ihm dadurch zwei Wunden auf dem Kopf beigebracht, welche eine mehrtägige Krankheit und Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Das Gericht verurtheilte den Beschuldigten wegen dieser im Affekte verübten erschweren Körperverletzung zu 2 Monate Kreisgefängnisstrafe. Die Untersuchungssache gegen den ledigen 20 Jahre alten Tagelöhner Peter Rupp von Bödingen wegen Diebstahls und Bettelerei. Derselbe hat am 19. Oktober d. J. in einem Eisenbahnarbeiter gehöriges, im unverschlossenen Etalle des Bäckers Groß daber aufbewahrtes Säckchen, welches einige Kleidungsstücke, 1 Stückchen Seife und 1 Kamm enthielt, im Gesamtwerthe von 41 kr. entwendet und in Althengst, Ostelsheim und Dägingen in verschiedenen Wohnhäusern gebettelt. Er wurde wegen Diebstahls und den 4. Rückfall begründender Bettelerei zu der Zuchtpolizeihausstraf von 6 Wochen verurtheilt. (C. W.)

Ulm. Der Haupttreffer der diesjährigen Münsterlotterie mit 20,000 fl. fiel einem Schullehrer in der Nähe von München zu.

Der Kriegsdienst. In einem Provinzialblatt spricht sich eine „Stimme vom Lande“ über die Rekrutierung also aus. „Jetzt, da die Tage der Musterung und der Loosziehung hinter uns liegen, dürfte eine kurze Beurtheilung des jetzigen Verfahrens

gegen das frühere am Platze sein. Daß die Musterung der Loosziehung vorangeht, wird allgemein gebilligt. Die Loosziehung nur unter Tüchtig-Erklärten erspart viel Zeit und Geld, zumal wenn die Pflichtigen zwei Gänge in die Oberamtsstadt zu machen hatten und zwar selbst solche Pflichtigen, welche im Voraus sich bewußt waren, daß sie befreit sind. An Stelle des maßlosen Krachens trat heuer schon jene ernste Fröhlichkeit, die der Jugend geziemt, welche in den Waffendienst einzutreten hat. Wird einmal die neue Einrichtung des Militärwesens vollends in Fleisch und Blut des Volkes übergegangen sein, so werden die schiefen Beurtheilungen hierüber sich legen; insbesondere die über den Wegfall der Stellvertretung. Das ganze Soldatenleben in und außer der Kaserne kann nur geminnen, wenn alle Stände ohne Bevorzugung in Reih' und Glied neben einander stehen, bei einander wohnen und aus einer Schüssel essen.“ Also schreibt die Baihinger „Landpost.“ Den hier hervorgehobenen guten Seiten wird wohl noch beigelegt werden dürfen, daß zwar etwas mehr Leute zum Kriegsdienst herangezogen werden, daß aber der einzelne Mann weniger bedrückt ist, als es früher der Fall war. Nach 3 Jahren ist der Soldat Reservist und damit vollkommen sein eigener Herr. Was man auch von dem Leben in der Kaserne denken mag, etwas militärische Erziehung ist unserer ländlichen und zum Theil auch städtischen Jugend nur zuträglich; die jungen Leute verlieren bald Biel von der eckigen Unbehüllichkeit, mit der sie in die Kaserne kommen. Dafür, daß die Soldaten keine Zeit, Muthwillen zu treiben oder träg auf der Bärenhaut zu liegen, bekommen, — dafür ist von Seiten der Kriegs-Verwaltung in ausreichendem Maaße gesorgt. Höch über allen übrigen Vortheilen des neuen Gesetzes als die edelste Er-

21. Effringen, Oberamts Magold. Bei dem Unterzeichneten liegen gegenfache Versicherung sogleich **190 fl.** zum Ausleihen parat.

Wegger Nicolaus.



Japanesisches Zahnpulver, welches das Gebiß von Weinstein reinigt u. hohle Zähne verhütet, empfiehlt in Dosen à 24 kr. ächt in Magold bei D. G. Red.



Gegen Zahnschmerzen **Tooth-Ache Drops** à Glas 18 kr. in Magold bei D. G. Red.

Magold.

Oesterreichische Sechser

nimmt bei Zahlungen für voll an

D. G. Red.

Frucht-Preise.

Calw, 20. Nov. 1869.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel	4 —	3 50	3 30
Gerste	—	5 —	—
Kernen	6 9	5 35	5 30
Haber	3 42	3 31	3 30

Zübingen, 19. Nov. 1869.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel	4 33	3 57	3 29
Haber	3 24	3 22	3 18
Gerste	—	4 36	—

Frankfurter Cours

am 22. Novbr. 1869.

Wistolen	9 fl. 46—48 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 57—58 fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 54—56 fr.
20-Francs-Stüde	9 fl. 25—29 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 27—38 fr.
Rand-Dutaten	5 fl. 36—38 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 54—58. —

rangenschaft desselben steht das Institut der Einjährigkeit, jene so werthvolle Prämie, die auf die Erlangung einer höheren Schulbildung gesetzt worden. Obgleich die Anforderungen für Erlangung des Rechts der Einjährigkeit hochgestellt werden, ist die Zahl der zur Prüfung sich meldenden jungen Leute doch im Steigen begriffen und die Gemeinden suchen Erweiterung ihrer höheren Schul-Anstalten nach.

Aus Bayern den 21. Nov. Die N. Würzb. Ztg. bringt an der Spitze ihrer Feilage und mit ausgezeichnete Schrift folgende Mittheilung, deren Bestätigung jedoch abzuwarten sein wird: „Der König ist entschieden gewillt, die Selbstständigkeit Baierns in ihrem ganzen Umfange zu erhalten, aber auch entschlossen, die Rechte der Krone und des Staates gegenüber den Bestrebungen der Ultramontanen zu wahren. Ein Ministerwechsel wird jedenfalls in diesem Sinne ausfallen. Möge sich Niemand mehr läuschen, fährt der Korrespondent fort, daß unser König im Gefühl seiner kgl. Würde und im Bewußtsein seiner Stellung als Repräsentant des Staates allen Bestrebungen der Ultramontanen, die Herrschaft der Kirche über den Staat zu erheben, oder einen Staat im Staate zu bilden, entschieden entgegenzutreten werde. Eingedenk der Lehren seines Vaters, wird er, Angesichts der vorbereiteten Beschlüsse des Konzils, Angesichts der bis zum Aeußersten getriebenen Agitation der Ultramontanen, Angesichts der durch die Schwandorfer Rede des Bischofs von Regensburg ganz deutlich ausgesprochenen revolutionären Tendenzen eines hohen kirchlichen Würdenträgers, die auf deren Allgemeinheit unter dem jesuitisch gedrückten Klerus schließen lassen, Angesichts des Verhaltens vieler kirchlich gesinnter Männer, namentlich des Bischofs von Passau, den Wählereien des Klerus gegenüber, Angesichts der vielfach von den ersten Männern der theologischen Wissenschaft geäußerten Besorgnisse und gerechten Befürchtungen, Angesichts all dieser und noch vieler anderer Dinge wird unser König die Rechte der Krone, vor Allem aber die Interessen des Staates und der Staatswohlfaht mit eisener Faust verteidigen, ein für allemal den Kampf der Kirche und der Hierarchie um die Herrschaft über den Staat zu Ende zu bringen und den gordischen Knoten, wenn er nicht lösbar, zu durchhauen versuchen. Mögen die Ultramontanen bedenken, wie weit sie gegangen, und sich ein gebietendes Halt! zurufen; mögen sie noch in der ersten Stunde einlenken und nicht ein Ereigniß heraufbeschwören, das Allen Schaden, ihnen selbst aber nur Verderben bringt.

Das Schicksal des Celler Denkmals hat in Preußen in jüngster Zeit nicht mehr Aufsehen gemacht als eine Defizits-Erklärung des Cultusministers v. Mähler. Er erklärte den Abgeordneten, die für die Wittwen der Elementarlehrer geforderten 50 Tthr. Pension könne er nicht beschaffen, da dazu 60,000 Tthr. nöthig seien, die die Staatskasse nicht entbehren könne. Sein Colleague, der neue Finanzminister Camphausen war anderer Meinung, er erklärte, er werde die 60,000 Tthr. schaffen. Das Haus jubelte, Herr v. Mähler schwieg verdrießlich. Da sprang einer der ältesten Abgeordneten, Ziegler von Brandenburg, auf und hielt in feurigen Zungen eine Rede gegen die Verwaltung des Cultusministeriums; es war ein wahres Wetterleuchten. Gottlob, rief er, hat doch wenigstens ein Minister ein Herz für die Bedrängten. Der Herr Cultusminister aber schweigt. Er hat kein Geld, er rath dem Könige ab. Ich werde dem Herrn v. Mähler sagen, wie er zu Geld kommt. Wozu braucht er Universitäts-Curatoren? Da sind gleich 12,000 Tthr. Wozu ist der Oberkirchenrath nöthig? Da haben wir wieder 30,000 Thaler! Wozu das Domkapitel in Brandenburg in Raumburg? Es ist ungeheuer leicht, mehr als 60,000 Thaler zu sparen. Meine Herren, achten Sie auf die ganze Politik des Herrn v. Mähler; treten wir alle Parteien, alle Fraktionen zusammen, machen eine Adresse an den König und rufen: Fort, fort mit diesem Herrn v. Mähler, fort mit diesem Cultusministerium! (Das ganze Haus war in großer Bewegung, der Herr Minister zuckte die Achseln.)

Am 18. starb zu Berlin, einen Tag nachdem er 94 Jahre alt geworden, der emeritirte „Bischof der evangelischen Kirche“ Dr. Daniel Amadeus Reander, der letzte der von Friedrich Wilhelm III. also titulirten hohen Geistlichen.

In Dresden ist am 19. der an der Elbe gelegene sog. Pontonschuppen, worin Waffen, Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke eines Theils der hiesigen Garnison und besonders der Pionniere

und Pontonpark des Armeekorps aufbewahrt wurden, abgebrannt; Brandstiftung durch einen Unteroffizier ist nahezu erwiesen. Der Gefammschaden beträgt ca. 500,000 Tthr.

Der große Rath von St. Gallen hat das Bürgerrechtsgesuch eines Heinrich Blessing und eines Ludwig Werwarth, beide Württemberger, auf die Vermuthung hin, es möchte denselben mehr darum zu thun sein, sich ihrer Militärpflicht zu entledigen, als Schweizer zu werden, mit großer Mehrheit verworfen.

Florenz, 20. Nov. Die mit der Prüfung des Strafgesetzbuches beauftragte Kommission hat sich für die Beibehaltung der Todesstrafe ausgesprochen, doch soll dieselbe nur dann zur Vollstreckung kommen, wenn die Geschworenen das Schuldig einstimmig fällen. Auch sollen die Hinrichtungen in Zukunft nicht mehr öffentlich sein.

Florenz, 22. Nov. Menabrea zeigte der Kammer den Rücktritt des Ministeriums in Folge des Votums der Kammer an.

Rom, 22. Nov. Bischof Dr. v. Hefele wurde diesen Morgen im geheimen Konsistorium präkonisirt. Ihre Majestät die Königin Olga von Württemberg hat im öffentlichen Konsistorium der Konsekration eines spanischen Kardinals angewohnt.

Odessa, 13. Nov. In der vorigen Woche hat die hiesige Polizei eine große Razzia in verschiedenen Kellern und Steinbrüchen vorgenommen, und nicht weniger als 430 Verbrecher und Bagabunden gefänglich eingezogen. Wie man hört, soll dies Verfahren noch mehrmals wiederholt werden, da die Vorstädte und Umgebungen der Stadt noch von solchem gefährlichen Gesindel wimmeln.

Suez, 20. Nov. Der Kaiser von Oesterreich und die Kaiserin der Franzosen haben gestern die Fahrt auf dem Kanal fortgesetzt und sind soeben hier eingetroffen. Eine zahlreiche Flottille ist von Ismailia hier angelangt. — Der Kronprinz von Preußen ist bis an das rothe Meer gelangt. Der Kronprinz begibt sich heute Abend auf dem Nil nach Obergypsen. — Der „Aigle“ hat den ganzen Suezkanal ohne Hinderniß durchlaufen. Er hat gestern Morgen bei Suez Anker geworfen. — F. v. Lesseps hat das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Ein Zwiebelluchen.

Humoreske von A. v. Breitschwert.

Vor dem Thore des Städtchens T. liegt ein freundliches Häuschen in der Mitte eines von einer Mauer eingeschlossenen Gartens. Das Häuschen, an dessen Schneeweißen Außenseite ein üppiger Weinstock bis unter den Vorsprung des Daches hinauf rankt, steht in seiner Umgebung von Blumen und Gesträuchen so friedlich über die Gartenmauer zu den stolzen Häusern der Stadt und den beiden hohen Kirchtürmen empor, daß jedermann glauben muß, es diene einem Philemon und einer Baucis zum glückseligen Aufenthaltsort. Dem ist aber nicht ganz so. Es ist von dem quiescirten Stadtacciser Weiberbach und seiner Ehehälfte bewohnt. Wenn auch ersterer sich vermöge seines sanftmüthigen Charakters zu einem Philemon eignete, so ist doch letztere ganz und gar keine Baucis.

So schlimm, wie die selige Kantippe ist sie gerade nicht. Ihr Hauptfehler ist eine gewisse Sparsamkeit, die nahe an Geiz gränzt, und diese Eigenschaft ruht hie und da kleine Auftritte hervor, die den sonst so glatten Strom ihres ehelichen Lebens zu unruhigen Wogen bringen.

Der Grund dieser Auftritte ist eine Liebhaberei ihres Ehemanns, die sich mit ihrem Sparsamkeitssinn nicht vertragen will, die Liebhaberei zur Blumenzucht. Die theuersten Blumen und Gesträuche schafft er sich an, Blumen, deren eine oft mehr werth ist, als ein ganzer Sack Kartoffeln, und das ist denn doch zu arg.

„Es ist eine Sünde,“ kann sie sagen, „jezt, da alles so theuer ist, noch Rosenstöcke zu kaufen, das Stück zu einem kleinen, und Hyacinthenzwiebel, das Stück zu einem preussischen Thaler.“

„Laß mir doch meine Freude,“ versetzt er und zupft die dünnen Blätter einer halbwellen Theerose ab, „die einzige Freude in meinen alten Tagen. Die Blumen sind meine Kinder.“

„Das sind theure Kinder!“ meinte sie. „Sie essen nicht, sie trinken nicht, sie brauchen keine Kleider und doch kosten sie so vieles Geld.“

„Aber sie riechen“, erwiderte er rasch, und hält ihr eine Rose dicht unter die Nase.

„Ach geh!“ ruft sie, sich wegwendend, „da gibt es wohlfeilere Wohlgerüche. Wenn ich für drei Kreuzer Raucherzen laufe und anzünde, habe ich mehr Wohlgeruch im Zimmer, als Du in Deinem ganzen Garten.“

„Sieh nur, wie schön diese Kamellie da blüht!“ erwidert er, ihre Antwort ignoierend, „und diese Fuchsia.“

„Sie wird Dich vielleicht auch Deine Fuchsia gekostet haben.“

„Es freut mich, daß Du zu Wortspielen aufgelegt bist, Friederike. Das beweist mir, daß Du es nicht so böse meinst. Brauchst Du nicht eine neue Haube?“

„Eine neue Haube? Nein; doch ja. Ich habe neulich eine bei der Putzmacherin gesehen, die gerade für mich paßt. Sie kostet nur zwei Thaler.“

„Zwei Thaler — viel Geld. Doch ich kaufe sie Dir.“

Und er kauft ihr die Haube und stellt hiemit den Frieden auf längere Zeit wieder her —

Eines Morgens, als Friederike in die Stadt gegangen war, um Einkäufe auf dem Wochenmarkt zu machen, trat ein fremder Samenhändler in die Wohnung des Stadtaccisers und bot ihm seine Waare zum Kaufe an. Der Händler hatte eine gar geschmeidige Zunge und war schon weit und breit in der Welt herum gekommen. Zwar schienen es nur gewöhnliche Zwiebeln zu sein, die er aus seinem Päckchen herausnahm, aber er wußte die Farbenpracht der Blüten, die daraus entstehen würden, und ihre Wohlgerüche so herrlich zu schildern, daß dem Stadtacciser der Mund wässerte.

„Diese hier,“ sprach er, „blüht violett. Wie am Regenbogen das Blaue mit dem Rothem in tiefster Glut verschmilzt, so nur noch schöner, ist die Farbe dieser Blume. Diese hier ist schneeweiß und himmelblau, blau wie der sizilianische Himmel, diese orange, ihr Geruch gleicht dem Veilchengesand in tausendfacher Potenz. Diese hier ist rötlich, wie die Wangen eines schönen Mädchens, diese kirschroth, wie ihre Lippen, diese goldgelb, wie das reinste californische Gold.“

Ehe sich's der Stadtacciser versah, hatte ihm der schlaue Samenhändler für fünfzig Thaler Zwiebeln angeschwätzt.

„Aber kann ich mich auf Ihre Worte verlassen?“ fragte er ihn.

„Mein Herr, ich zahle Ihnen tausend Gulden Conventionsmünze für jedes Wort, das sich als unwahr herausstellt. Belieben Sie übrigens meine Papiere durchzusehen. Noch überall war man mit meiner Waare auf's Beste zufrieden.“

Hiemit überreichte der Samenhändler seine Papiere. Der Acciser sah, daß sie in Ordnung waren, ließ sich die Zwiebeln sorgfältig in ein Körbchen thun und stellte dieses auf die Komode. Dann öffnete er dieselbe, um das Geld zur Bezahlung des Samenhandlers daraus zu nehmen, bemerkte aber zu seinem Schrecken, daß in seiner Kasse vollständige Ebbe war. — Was beginnen? Das Schmuckkästchen seiner Frau, das in einer Schublade der Komode verwahrt war, fiel ihm in die Augen und damit kam ihm der Gedanke, den Schmuck zu verpfänden, um die Blumen bezahlen zu können.

„Meine Frau braucht den Schmuck ja doch nicht,“ dachte er, und wenn ich wieder bei Kasse bin, löse ich ihn aus.

Er hat den Samenhändler, ihn zu dem Handelsmann Jsaak Bär, der nicht weit entfernt in der Vorstadt wohne, zu begleiten, steckte den Schmuck ein, und sie machten sich auf den Weg.

Eben hatten sie die Thüre, welche aus dem Garten führte, hinter sich, als Frau Friederike mit ihrem Dienstmädchen, das einen Korb mit allerlei Vorrath trug, vom Wochenmarkt aus der Stadt zurückkehrte.

„Wo gehst Du hin?“ fragte sie ihren Mann, der sonst nie zu dieser Tageszeit ausging.

„Ich muß geschwind einen Ausgang machen, komme bald wieder,“ sagte der Acciser, in einige Verlegenheit gerathend, denn der Schmuck in seiner linken Rocktasche zog in diesem Augenblick wie ein Centnerstein hinab.

„Nun, darf ich's nicht wissen wohin?“ fragte Friederike.

„Nein.“

„Wie, Du hast geheime Gänge?“

Einen Augenblick war der Acciser im Zweifel, ob er gestehen sollte. Aber der Gedanke, daß das ganze Kaufgeschäft rückgängig und er der kostbaren Blumenzwiebeln verlustig werden könne, überzog.

Er sagte daher schnell: „Du wirst's später erfahren, jetzt habe ich keine Zeit,“ und entfernte sich mit dem Samenhändler. Bei Jsaak Bär wurde der Schmuck um 50 Thaler veräußert und der Samenhändler ausbezahlt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Weisstanne und die Spätfröste im Frühjahr.

Der Frost in der Nacht vom 30. Mai auf den 1. Juni d. J. hat in den Waldungen, besonders an den heurigen Trieben der schutzlos gestandenen jungen Weisstannen, großen Schaden angerichtet. In den sog. Abtriebschlägen sind wenige Weisstannenpflanzen vom Frost verichont geblieben; auch an Stellen, wo sie als Ländebücker zur Vervollständigung der Bestände eingebracht worden waren, haben die Pflanzen in den Niederungen gelitten, weniger die erstarrten Horste, an solchen nur die Spitze der untern Aeste.

Fast von Jahr zu Jahr wiederholen sich dergleichen Frostschäden an den jungen schutzlosen Weisstannen. Verkümmern der Höhentriebe, tellerartige Bildung der Pflanzen sind die Folgen davon, die nicht geeignet sind, sich in dem stark wasserhaltigen Dunstkreis, der in kalten Nächten am meisten Stoff zu Eisbildungen bietet, zu erholen, daher immer in Krüppelgestalt verbleiben und zum allmählichen Verichwinden der Edelstanne wesentlich beitragen. Die seither nach den Regeln des Fennelwaldbetriebs bewirtschafteten Nadelholzwaldungen haben wenig, meistens nur an den Rändern der Holzbestände durch Frost gelitten.

Die Weisstanne, wegen ihren vorzüglichen Eigenschaften zum Bräuden- und Schiffbau, zu Kuchholz u. auch Edelstanne genannt, verdient unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade. Unsere Väter haben bei der Bewirtschaftung der Weisstannenwälder den Willen der Natur gefolgt und in dem Fennelbetrieb ihre Erziehung und den besten Erfolg gefunden. Folgen auch wir ihrem Beispiel und verbinden wir auf dem Boden der Erfahrung den Fennelbetrieb mit der Schlagwirtschaft, so werden wir die Edelstanne erhalten, ihre Vermehrung fördern, an Holzzuwachs keinen Verlust erleiden, Kosten zum künstlichen Anbau beschränken, schöne Wälder erziehen und unsere Nachkommen zu Dank für unsere Fleiß verpflichten. Durchforstungen in den jüngeren Jahren der Holzbestände nur auf dürres und halbdürres Gestänge u. beschränken, im angehenden haubaren Zustand — im sogenannten Vorbereitungsstadium — auf ältere Bäume ausdehnen, lebensfähigen Vorwuchs, sowie die auf Plätzen stehenden mit schönen Kronen und Aesten versehenen Stämme u. überhalten, und wo möglich aus mittelwüchigen Stämmen die nöthigen Samen- und Schutzbäume nach den Anforderungen der Weisstanne und örtlichen Verhältnissen bemessen, den Samen Schlag bilden, nach erfolgter natürlicher Bestamung und an erstarrten Nachwuchs den Nachhieb dabeist eintreten, allmählich fortziehen und wenn sich die jungen Horste einander ziemlich genähert haben, um sich wechselseitigen Schutz zu geben, die Freistellung eintreten lassen. Die Erziehung eines Weisstannenwaldes, vom Anfang des Hiebs bis die Art des Hauers den jungen Bestand verläßt, kann einen Zeitraum von 20 Jahren und mehr in Anspruch nehmen. Das Nachhauen von einer Seite und die Fortziehung des Hiebs nach einer Richtung, gewöhnlich von Morgen gegen Abend, setzt den jungen Wald außer allen Schutz und erlaubt der Kälte ihre Wirksamkeit zu entfalten und die mit Sorgfalt erzogenen Pflanzen zu vertilgen. Der Nachhieb darf an keine Grenzen gebunden sein, soll sich stets auf erstarrten Nachwuchs beschränken, den noch schwachen Pflanzen durch die Stellung des Oberholzes Seitenhatten verschaffen, sich in den meisten Fällen von den inneren Theilen des jungen Bestands nach außen ausdehnen und an den Rändern Schutzmäntel bilden, die nach einiger Zeit gleichfalls der Art des Hauers anheim fallen, wenn nicht vorgezogen werden will, an Stellen, die dem Wind nicht besonders ausgesetzt sind, ganz harte Stämme, sogenannte Holländertannen, zu erziehen (s. Regeln zur Bewirtschaftung der Weisstannenwälder).

Das neunzehnte Jahrhundert.

Die Neuzeit will wir nicht bekümmern,
Sie paßt auch nicht für meinen Magen,
Obgleich er ziemlich viel verträgt;
Die alten Sitten, ach, verichwinden,
Und keine Spur ist mehr zu finden,
Weil Alles die Kultur beledt.

In „Aberbildung“ geht sie über,
Das Licht der Wahrheit wird nets trüber,
Der Lurus artet merklid aus;
In seiner grellsten Mißgestaltung,
In seinem Schlepptau Säueringstung,
Schleicht er sich ein in jedes Haus.

In allen Schichten der Bevölkerung
Schwärmt man für Fortschritt und Bereidung,
Indes dies meist Entartung ist;
Mit einem Nimbus sich umgeben,
Das nennt man gegenwärtia „leben“,
Dabei ist man zugleich ein Christ.

Verblendung leider allerorten!
Genuß ist Lebenszweck geworden,
Aufklärung nennt man es zwar heut,
Sofern Extreme sich berühren,
Kann solche Ansicht leicht geoffnen,
Sie ist das Zeichen unrer Zeit.